

Instruktion zur Sichtweise des Mahāyāna: Klärung der beiden Wahrheiten¹ von Patrul Rinpoche

übersetzt von Jan-Ulrich Sobisch

Es gibt zwei Instruktionen, nämlich

- (1) die Instruktion, die von denjenigen, die die Befreiung suchen, zu verwirklichen sind,
- (2) und die Instruktion, die zu praktizieren sind.

Die Instruktion, die von denjenigen, die die Befreiung suchen, zu verwirklichen sind

(1) Der erste Teil besteht wiederum aus zwei Teilen:

- (1.1.) Der ursprüngliche Zustand von Wissensobjekten² im Allgemeinen;
- (1.2.) Der ursprünglichen Zustand des Bewusstseins.

Der ursprüngliche Zustand von Wissensobjekten im Allgemeinen

(1.1.) Der erste Teil hat wiederum zwei Teile:

- (1.1.1.) Relative Wahrheit
- (1.1.2.) und absoluten Wahrheit.

Relative Wahrheit (vom ursprünglichen Zustand der Wissensobjekte)

(1.1.1.) Was das erste betrifft, so sind im Allgemeinen alle Erscheinungen von der unaufhörlich quälenden Hölle bis zu der dem meditativen Gleichgewicht nachfolgenden Phase³ der zehnten Bodhisattva-Stufe relative Wahrheit. Innerhalb davon gibt es wiederum die falsche relative und die reine relative Wahrheit. Von diesen beiden ist alles, was bis zur Ebene der Anfänger erscheint, falsche relative Wahrheit.⁴ Sobald die Praktizierenden auf der Stufe des „anstrebenden Verhaltens“ das Elixier der Verwirklichung ergriffen haben,

¹ Die Begriffe (skr.) *satya* und (tib.) *bden pa* geben gleichermaßen „Wahrheit“ und „Wirklichkeit“ wieder. Sie beziehen sich im Buddhismus auf etwas, das sowohl wahr als auch eine Wirklichkeit ist. Wahrheit ist es, da es mit der wahren Wirklichkeit *übereinstimmt* (was eine epistemologische Aussage ist). Es ist aber auch eine „Wirklichkeit“, denn wenn z.B. hinsichtlich des Absoluten die Aussage gemacht wird, dass es ohne Entstehen und Vergehen ist, dann ist das eine Aussage über sein Dasein: Das wahre Wesen des Absoluten besteht in der Abwesenheit von Entstehen und Vergehen (was eine ontologische Kategorie ist).

² „Wissensobjekte“ sind die Gesamtheit jener Objekte, die Gegenstand eines Geistes (tib. *blo*) sein können. „Ursprünglicher Zustand von Wissensobjekten“ bezieht sich auf das wahre Wesen der Objekte, was wiederum in relativer und absoluter Hinsicht betrachtet werden kann.

³ Ein Bodhisattva der höheren Stufen kann bestimmte Formen des Erwachenseins, bei denen die Wahrnehmung von Erscheinungen zum Stillstand kommt, erfahrungsmäßig vorwegnehmen. Wenn er sich jedoch aus der Meditation erhebt, dann tauchen die Erscheinungen, obwohl sie bereits als Täuschung durchschaut werden, wieder auf. Dies wird technisch als „postmeditative Phase“ bezeichnet. Es handelt sich jedoch nicht einfach nur um die Phase zwischen Meditationssitzungen, sondern um eine ab dem „Pfad des Sehens“ existierende Phase, die nach der Erlangung des „meditativen Gleichgewichts“ (skr. *samāhita*, tib. *mnnyam gzhang*) den jeweiligen Phasen der meditativen Sammlung folgt.

⁴ „Anfänger“ bezieht sich hier auf alle gewöhnlichen Wesen, die noch vollständig der Täuschung hinsichtlich der Erscheinungen unterliegen. Viele Gelehrte bezeichnen als „falsche relative Wahrheit“ etwas, das eine Täuschung ist und keine Funktion erfüllt. Jigten Sumgön stellt dagegen fest, dass jede Täuschung eine Funktion erfüllt, wenn auch eine letztlich unerwünschte. Für ihn ist „falsche relative Wahrheit“ etwas Täuschendes, das aufgrund von Verstrickung und üblen Motivationen zu Unheil führt.

ist alles, was ihnen erscheint, reine relative Wahrheit,⁵ aber so lange sie es noch nicht ergriffen haben, falsche relative Wahrheit. Nachdem sie eine Bodhisattva-Stufe erreicht haben, ist alles, was in ihrem Bewusstsein erscheint, reine relative Wahrheit. Es ist immer noch relative Wahrheit, denn die bloßen Erscheinungen sind noch nicht erloschen, jedoch werden sie nun direkt als Täuschung wahrgenommen.

Die Erscheinungen, die von der ersten bis zur zehnten Bodhisattva-Stufe auftreten, entstehen, weil die früheren Spuren der langanhaltenden Gewöhnung daran, nach den Dingen [als nach etwas wahrhaft Existendem] zu greifen, nicht beseitigt worden sind. Sie sind wie der Geruch, der in einer Moschusschachtel hängt. Für den Buddha, der die gewohnheitsmäßigen Spuren völlig beseitigt hat, gibt es überhaupt keine Erscheinungen. Er verweilt nur in absoluter Wahrheit, ohne geistige Wucherungen.

Die Anhaftung an das gewöhnliche Gefäß der Welt und dessen Inhalt, nämlich die Wesen, als [etwas] wahrhaft [Existentes] ist falsche relative Wahrheit. Wenn man [Inhalt und Gefäß] in ihr Gegenmittel verwandelt hat – d.h. in die illusionshafte reine Gottheit und ihren Palast⁶ – dann sind [die Erscheinungen in] der meditative Praxis usw. reine relative Wahrheit.

Absolute Wahrheit

(1.1.2.) Das Wesen der absoluten Wahrheit ist die Sphäre der wahren Wirklichkeit (Skr. *dharmadhātu*), frei von geistigen Wucherungen. Auch wenn ihr Wesen unteilbar ist, so ist sie doch, wenn man sie aus der Perspektive von „nicht verwirklicht“ und „verwirklicht“ unterscheidet, die „absolute Wahrheit des natürlichen Grundzustandes“ und „die realisierte Verwirklichung dessen“,⁷ oder die „absolute Wahrheit der Beseitigung der falschen Zuschreibungen durch zuhören und nachdenken“ und „durch die Erfahrung der Yogis“,⁸ oder die „absolute Wahrheit der gewöhnlichen Wesen, die das Universalobjekt

⁵ Praktizierende auf der Stufe des „anstrebenden Verhaltens“ streben die Befreiung auf den Pfaden der Ansammlung und der Vorbereitung an, d.h. sie befinden sich noch unterhalb des „Pfades des Sehens“ und der ersten Bodhisattva-Stufe. Wenn sie das „Elixier der Verwirklichung“ ergriffen haben, d.h. die Leerheit der Gegebenheiten von einem wahren Eigenwesen erkannt haben, gelangen sie auf die erste Bodhisattva-Stufe.

⁶ Der Palast ist der Mandala-Palast der visualisierten Gottheit. Sie sind „rein“, weil sie nicht mehr falsche relative Wahrheit sind und in dieser Meditation die Erscheinungen nicht mehr als wahrhaft Existente ergriffen werden (deshalb wirken sie hier auch als ein Gegenmittel gegen die gewöhnlichen täuschenden Erscheinungen der Welt und ihrer Wesen). Sie sind „illusionsgleich“, weil sie erscheinen ohne eine wahrhafte Existenz zu haben. Jigten Sumgön lehrt im übrigen, dass die Gottheit in einem endgültigen Sinn von Anfang an vollkommen (tib. *yongs su grub pa*) ist, weil sie eine Manifestation der immer schon in der Grundlage vorhandenen wahren Natur ist, die sich in ihrer Essenz in nichts von dem letztendlichen Resultat unterscheidet (sie ist lediglich vorübergehend befleckt). Deswegen ist das Mantra-Fahrzeug auch eines, bei dem das Resultat als Pfad genommen wird.

⁷ Die „absolute Wahrheit des natürlichen Grundzustandes“ bezieht sich auf das Absolute, das in der zugrunde liegenden Natur des Geistes vollkommen ist, aber noch von vorläufigen Befleckungen verhüllt (und deshalb noch „nicht verwirklicht“) ist (siehe auch vorherige Fußnote). Die „realisierte Verwirklichung dessen“ ist der letztlich verwirklichte Zustand des Absoluten, bei dem alle Verhüllungen beseitigt worden sind.

⁸ Die „absolute Wahrheit der Beseitigung der falschen Zuschreibungen durch zuhören und nachdenken“ bezieht sich auf die Erkenntnis, die entsteht, wenn man die falschen Zuschreibungen wie „existent“ und „nicht-existent“ durch Studium und Reflektion beseitigt. Dies ist aber noch ein abstraktes Verständnis, ohne direkte Einsicht in die Natur; deshalb noch „nicht verwirklicht“. „Durch die Erfahrung der Yogis“ bezieht sich auf die Verwirklichung durch direkte Einsicht in der Praxis der Yogis.

schlussfolgern“ und „der direkten intuitiven Wahrnehmung durch die Edlen“.⁹ Diese [Begriffspaare] werden gelehrt als die „absolute Wahrheit, die von Vorstellungen und nicht [mehr] von Vorstellungen begleitet ist“.

Für die beiden Wahrheiten gibt es drei Erscheinungsformen: Die Erscheinung, die innerhalb des Geistesstroms zusammen mit Anhaftung auftritt, geschieht auf der Stufe der gewöhnlichen Wesen und wird als „falsche relative Wahrheit“ bezeichnet. Die Erscheinung, die als falsch erkannt wird und frei von Anhaftungen ist, geschieht auf der Stufe der Edlen und wird die reine relative Wahrheit genannt. Völlige Abwesenheit von Erscheinung und Nicht-Erscheinung und die Freiheit von jeglicher anhaftenden oder nicht-anhaftenden Beurteilung ist die Buddha-Stufe,¹⁰ und sie wird als absolute Wahrheit bezeichnet. Die erste von diesen [drei Erscheinungsformen] hat sowohl Erscheinungen als auch Anhaftung, die zweite hat bloße Erscheinungen, aber keine Anhaftung, und die dritte hat weder Erscheinungen noch Anhaftung. Diese drei sind „falsches Verstehen“, „Verstehen, das das Relative erkennt“ und „Verstehen, das das Absolute erkennt“. Die unterscheidende Weisheit (Skr. *prajñā*), die die relative Wahrheit [auf der Ebene] der gewöhnlichen Wesen erkennt, beruht auf Analyse. Die Edlen nehmen direkt wahr.

Auch wenn es keine Bezeichnung wie „verstehen“ und „nicht verstehen“ in der absoluten wahren Wirklichkeit gibt, so wird dennoch die Beherrschung der absoluten Wahrheit „verstehen“ oder „verwirklichen“ und so weiter genannt. Sich das, was letztlich als die Untrennbarkeit der beiden Wahrheiten verwirklicht werden soll, als etwas Relatives, das existiert und etwas Absolutes, das nicht existiert vorzustellen, entspricht nicht der Sichtweise des Madhyamaka. Die automatische Trennung von allen Extremen der Existenz und Nicht-Existenz, und des Andauern und Vergehens, wenn die reine relative Wahrheit als natürlicher Zustand verwirklicht wird, ist die Vermischung der beiden Wahrheiten zu einem untrennbaren Zustand. In der *Prajñāpāramitā* heißt es:¹¹

Das, was die wahre Wirklichkeit des Relativen ist, ist die wahre Wirklichkeit des Absoluten.

Die Bezeichnung als „zwei Wahrheiten“ geschieht jedoch nur vorläufig auf der Grundlage der beiden Perspektiven des Bewusstseins,¹² und sie ist lediglich dazu bestimmt, die Verwirklichung zu erleichtern. In diesem Zusammenhang wird die mannigfaltige Erscheinung der Dinge in einem verblendeten Bewusstsein als „relativ“ bezeichnet. Da nicht einmal ein Staubpartikel für ein Bewusstsein existiert, in dem die Täuschung

⁹ „Das Universalobjekt schlussfolgern“ bedeutet (ähnlich wie im vorherigen Fall), dass man durch logische Schlussfolgerungen im geistigen Bewusstsein eine abstrakte Vorstellung von etwas entstehen läßt. Es ist wie das Betrachten des Fingers, der auf den Mond zeigt. Die „Edlen“ (*ārya*) dagegen können den Mond direkt betrachten.

¹⁰ Auf der Buddha-Stufe gibt es weder Erscheinung noch Nicht-Erscheinung, weil es hier keine Dualität von Objekt und Bewusstsein mehr gibt. Aus dem selben Grund gibt es hier auch keinen Geist mehr. Da Objekt und Bewusstsein nicht mehr zwei Dinge sind, kann es auch keine Wahrnehmung des einen durch das andere geben.

¹¹ Der Ausspruch kann in diesem Wortlaut nicht in den *Prajñāpāramitāsūtras* gefunden werden. Kamalaśīla schreibt ihn ebenfalls diesem Sūtra zu (*Madhyamakāloka*, D vol. 107, 234v).

¹² Das bedeutet, dass relativ sein und absolut sein nicht im Äußeren fußt, sondern eine subjektive Perspektive ist. Dies wird nicht von allen Schulen so vertreten.

aufgehört hat, und da auch dieses Nicht-Vorhandensein selbst nicht wahrnehmbar ist, wird dies als „absolut“ bezeichnet. (Im *Bodhicaryāvatāra* 9.34) heißt es:¹³

Wenn weder Dinge noch Nicht-Dinge
im Geist existieren,
dann verweilt man – da es keine andere Alternative gibt –
ohne jegliche Wahrnehmung in völligem Frieden.

In Wahrheit kann am ursprüngliche Zustand von Wissensobjekten keine Unterscheidung vorgenommen werden, denn letztlich kann in der großen, wucherungsfreien Sphäre der wahren Wirklichkeit (*dharmadhātu*) eine Basis für eine Unterscheidung in zwei Wahrheiten nicht gefunden werden. Auch im Geist des vollendeten Buddha gibt es nichts, was man in zwei Wahrheiten unterscheiden könnte. Auch innerhalb dieser gegenwärtigen, irreführenden Erscheinungen kann man keine zwei unterschiedlichen Wahrheiten finden. Sie existieren als „untrennbare Erscheinung und Leerheit“ und als „untrennbares Gewahrsein und Leerheit“, und gerade diese Erkenntnis oder diese Meisterschaft ist der Geist des Buddha, der Dharmadhātu, und die nicht-dualistische ursprüngliche Weisheit. Die einzelnen Aspekte der beiden Wahrheiten vollständig zu verstehen und untrennbar zu vereinen wird als „die Vereinigung, die eine nicht-dualistische ursprüngliche Weisheit ist“, „nicht [in den Extremen des leidhaften Daseins oder friedvollen Verlöschen] verweilendes Nirwana“ und so weiter bezeichnet.

Der ursprüngliche Zustand des Bewusstseins

(1.2.) Wenn, obwohl der letztliche Zustand der Wissensobjekte auf diese Weise verwirklicht worden ist, der letztendliche Zustand des Subjekts, das [wahrnehmende] Bewusstsein selbst, nicht verwirklicht wird, bleiben alle Gegebenheiten als Objekte des Bewusstseins erhalten, und das kann nicht als Gegenmittel gegen die Geistesgifte dienen. Stolz und Einbildung in Bezug auf eine solche [vorläufige] Erkenntnis werden sich wieder erheben und das Selbst der Person wird wieder in grober Form in Erscheinung treten. Daher muss der letztliche Zustand des Geistes oder Bewusstseins (Skt. *buddhi*, *cittam*, *manas*) selbst, der der Wahrnehmende der Wissensobjekte ist, verwirklicht werden. Das hat wiederum zwei Aspekte:

(1.2.1.) Was vorläufig als die beiden Wahrheiten zu verwirklichen ist, und

(1.2.2.) was als die letztlich untrennbaren zwei Wahrheiten zu verwirklichen ist.

Was vorläufig als die beiden Wahrheiten zu verwirklichen ist

(1.2.1.) Der allgemeine letztliche Zustand der Wissensobjekte wird als relative Wahrheit verwirklicht, wie eine Illusion, die trotz einer fehlenden eigenen Natur erscheint. In der absoluten Wahrheit wird der letztliche Zustand von Wissensobjekten als dem Raum gleich seiend erkannt,¹⁴ d.h. er ist weder als existent noch als nicht existent feststellbar. Letztlich ist der Geist oder das Bewusstsein selbst, das die beiden Wahrheiten als untrennbar, Dharmadhātu, und großes Madhyamaka – frei von allen geistigen Wucherungen von Extremen – verwirklicht, relativ. Śāntideva sagte (BCA 9.2):

¹³ Ontul Rinpoche erläutert, dass diese Stufe im Dzogchen als „Erschöpfung in der Dharmatā“ bezeichnet wird, und im Mahamudra als „nichts mehr zu Meditieren“.

¹⁴ Ontul Rinpoche erläutert, dass hierfür keine andere Analogie als „Raum“ gefunden werden kann.

Die letztliche Wahrheit gehört nicht zur Sphäre des Geistes.
Der Geist wird als zum Relativen gehörig betrachtet.

Ein Geist, der so verwirklicht, besitzt Stolz und Einbildung, und da Stolz und Einbildung Māras Werk sind, wird sich dies als ein falsches Verständnis erweisen. Im *Acintyabuddhaviṣayanirdeśanāma Mahāyānasūtra* heißt es:¹⁵

„Erlangt“ ist veränderlich. „Verwirklicht“ ist Einbildung. Was auch immer veränderlich und eingeildet ist, ist das Māras Werk. Diejenigen, die übermäßig stolz sind, stellen sich vor: „Ich habe erlangt“, „ich habe verwirklicht“.

Der Geist, der verwirklicht, ist relativ, aber seine Natur ist das Absolute. Wenn der Geist oder das Bewusstsein, das verwirklicht, auf sich selbst schaut, wird überhaupt nichts gefunden. Es ist von Anfang an leer von Existenz und Nicht-Existenz, leer von Entstehen und Vergehen, leer von Kommen und Gehen, leer von Andauern und Verlöschen und leer von den drei Zeiten. Deshalb ist es die wahre Wirklichkeit (*dharmatā*) und das Absolute. In *Kāśyapaparivartanāma Mahāyānasūtra* heißt es:

Der Geist, der im Inneren nicht existiert, im Äußeren nicht existiert und in beiden nicht existiert, ist unbeobachtbar.

Und im *Maitreyaparivarta*(?) heißt es:

Der Geist hat keine Form, keine Farbe und keinen Ort. Er ist wie der Raum.¹⁶

Was als die letztlich untrennbaren zwei Wahrheiten verwirklicht werden soll

(1.2.2.) Der ursprüngliche Zustand des Geistes besteht letztlich in den untrennbaren zwei Wahrheiten. Diese singuläre Natur des Geistes als „zwei Wahrheiten“ zu bezeichnen ist nichts anderes als einen bloßen vorläufigen Namen, ein bloßes Zeichen und eine bloße Bezeichnung zu geben. Da es keinen Geist in der Grundlage gibt, der Sphäre der Wirklichkeit (*dharmadhātu*), ist die Bezeichnung „zwei Wahrheiten“ nicht haltbar. Da es keinen Geist im Resultat gibt, dem Geist des Buddha, gibt es nichts, was man als „zwei Wahrheiten“ bezeichnen könnte. Auch in der lichterhaften, leeren Natur des Geistes von verblendeten Wesen ist der Geist nicht auffindbar. Da er als lichterhaftes und leeres Gewahrsein existiert, sind die beiden Wahrheiten als untrennbar zu verwirklichen.

Da die Bedeutung der „untrennbaren zwei Wahrheiten“ auf der Grundlage der Kenntnis der Merkmale der beiden Wahrheiten verwirklicht werden muss, werden sie in zwei aufgeteilt. Auf diese Weise verschmelzen der ursprüngliche Zustand der Wissensobjekte, frei von geistigen Wucherungen, und der endgültige Zustand des Bewusstseins, frei von geistigen Wucherungen, untrennbar zu einem einzigen Geschmack. Zu dem Zeitpunkt, an

¹⁵ D vol. 43, 266b6–284b7, diese Passage auf 273r.

¹⁶ Der Geist betrachtet den suchenden Geist, ohne den Geist zu finden. Er betrachtet den Körper, ohne den Geist im Körper, am Körper oder außerhalb des Körpers zu finden. Er betrachtet die Gefühle: Wo kommen sie her? Wo verweilen sie? Wohin gehen sie? Kann man in ihnen den Geist oder das Selbst finden? Schließlich betrachtet er die Gegebenheiten, d.h. die sichtbaren, hörbaren und berührbaren Objekte usw. Er erkennt, dass nichts aus sich selbst heraus existiert, sondern immer nur in Abhängigkeit von etwas anderem, also leer von einem Selbst oder Eigenwesen ist. Dies sind die „vier grundlegenden Vergegenwärtigungen“ des Körpers, der Gefühle, des Geistes und der Gegebenheiten (Ontul Rinpoche).

dem dieser Zustand frei von Gegebenheiten und einem Selbst ist, sind alle äußeren und inneren Gegebenheiten frei von allen geistigen Wucherungen von Existenz und Nicht-Existenz, bzw. Andauern und Verlöschen, und das Verwirklichen und Wahrnehmen in der Weise, dass es frei ist vom Wahrzunehmenden und dem Wahrnehmenden, oder dem zu Verwirklichenden und dem Verwirklichenden, die wie der ungeschaffene Raum sind, ist die täuschungsfreie Verwirklichung.

Der zu praktizierende Dharma

(2) Das Lehren des zu praktizierenden Dharma hat zwei Aspekte.

(2.1.) Die augenblickliche¹⁷ Praxis derjenigen mit außerordentlichen Fähigkeiten sieht wie folgt aus. Da Verwirklichung [augenblicklich] für diejenigen entsteht, die die Unterstützung ihrer früheren Anhäufung der beiden Ansammlungen sowie bedeutsame karmische Überreste besitzen und vom Glück begünstigt sind, indem ihnen lediglich die Anweisungen der beiden Wahrheiten gelehrt werden, genügt es, wenn sie dies dann im Zustand der Verwirklichung aufrecht erhalten. Sie praktizieren in ihrem meditativen Gleichgewicht (*mnyam gzhang*) in einem Zustand, der wie der Raum ist, leer von Bewusstsein und Wissensobjekten, ohne ein Selbst und ohne die geistigen Wucherungen einer zweifachen Wahrheit. Wenn sie so praktizieren, gibt es keine negativen geistigen Konstrukte, die entfernt werden müßen, und keinen positiven Geist, den man kultivieren müßte. Maitreyañātha sagte (*Abhisamayālaṅkāra* 5.21; *Uttaratantra* 1.154):¹⁸

[Hier soll nichts entfernt werden,
und es gibt nicht das geringste, was aufzufinden wäre.
Schau auf die wahre Wirklichkeit!]
Wenn man sie gesehen hat, ist man befreit.

In dem Zustand, der dem meditativen Gleichgewicht [der Bodhisattvas] folgt, kommen alle Erscheinungen wieder zum Vorschein und sind dabei ohne eigene Natur. Die untrennbare Verbindung der beiden Wahrheiten wird wie in einem Traum aufrechterhalten. Im Hinblick auf die Wesen, die das nicht erkannt haben und die wie ein Traum und eine Illusion sind, werden die bloß illusorischen zwei Ansammlungen zum Nutzen der Wesen mit bloß illusorischer Liebe, Mitgefühl und dem Entschluss zu Erwachen zusammengetragen, und es werden in großem Ausmaß gute Wünsche hervorgebracht.¹⁹

Die schrittweise Praxis

(2.2.) Die Wesen mit geringeren Fähigkeiten müssen sich allmählich an die Praxis gewöhnen, ausgehend von den vier Gedanken, die den Geist vom Samsara abwenden.²⁰ Wenn sie nicht so verfahren, wird es, abgesehen von der Erkenntnis lediglich eines Aspektes des Universalobjektes, keine tiefgreifende Verwirklichung geben.

¹⁷ „Augenblicklich“ ist hier im Gegensatz zu „allmählich, graduell“ zu verstehen. Diejenigen, die mit außerordentlichen Fähigkeit ausgestattet sind, treten augenblicklich in die Verwirklichung ein, indem ihnen lediglich diese Instruktionen erläutert werden.

¹⁸ Der Text liefert nur die letzte Zeile. Der gesamte Vers lautet: *'di la bsal bya ci yang med// gzhang par bya ba cung zad med// yang dag nyid la yang dag lta// yang dag mthong na[s] mnam par grol//*.

¹⁹ Diese Praxis entspricht der Ebene der reinen relativen Wahrheit.

²⁰ Das Nachdenken über die (1) Möglichkeiten und Ausstattungen des kostbaren Menschenkörpers, (2) Unbeständigkeit und Tod, (3) Karma, Ursache und Resultat, und (4) die Nachteile des Samsara. Jigten Sumgön lehrt, dass diese Gedanken am Anfang jeder Meditationssitzung stehen sollen.

Alle Gedanken und Erscheinungen sind die relative Wahrheit;
 die Verwirklichung ihrer Natur²¹ ist die absolute Wahrheit.
 Der Geist, der so verwirklicht, ist die relative Wahrheit;
 das Fehlen einer eigenen Natur im Geist ist die absolute Wahrheit.
 Die Worte, die die beiden Wahrheiten verkünden, sind die relative Wahrheit;
 das Fehlen einer eigenen Natur in ihnen ist die absolute Wahrheit.
 Sie sind ohne Dualität, eine untrennbare Einheit der beiden Wahrheiten.
 Da aber im ursprünglichen Zustand der Wissensobjekte und im Geist des Buddha
 eine solche untrennbare Einheit nicht zu beobachten ist,
 wird dies die „Sphäre der wahren Wirklichkeit“ (*dharmadhātu*) genannt, die frei ist von
 geistigen Wucherungen.
 Darin ist weder ein Selbst der Person noch ein Selbst der Gegebenheiten auffindbar.
 Das, was dementsprechend verwirklicht wird, ist die Sichtweise.
 In dieser Sichtweise zu verweilen ist die Praxis.
 Die [Verdienst]-Ansammlungen zum Nutzen der Anderen aus Mitgefühl
 zusammenzutragen ist das Verhalten.
 Das Verschwinden von Subjekt und Objekt im Dhātu ist das Resultat.
 Die ursprüngliche Weisheit, die alles unparteiisch durchdringt, ist die Qualität.
 Den Nutzen der Wesen automatisch zu vollbringen ist die Aktivität.
 Betrachte die Bedeutung, die durch Ausdrücke, Worte und Zeichen veranschaulicht
 wird,
 ohne nach einer Bedeutung in Ausdrücken und Zeichen zu greifen.

Da die Natur des Geistes – der Wahrnehmende – ohne eigene Natur ist, hat die Negation,
 die in Ausdrücken wie „Nicht-Existenz eines Selbst“, „Nicht-Existenz von fühlenden
 Wesen“, „Nicht-Existenz der Person“ und „Nicht-Existenz des Handelnden“ verwendet
 wird, die Bedeutung von „nicht als existent auffindbar.“ Und da etwas nicht als existent
 auffindbar ist, ist es auch nicht als „nicht existent“ auffindbar. Der Begriff „Nicht-
 Existenz“ steht also für „nicht in irgend einer Weise als ‚existent‘ und ‚nicht existent‘
 auffindbar“.²²

Dieses Bewusstsein, das die Objekte wahrnimmt, fußt nicht in den Sinnen, es entsteht nicht
 aus den Objekten, es liegt nicht dazwischen, es existiert nicht im Inneren und es existiert
 auch nicht in der Außenwelt. Wenn es auftaucht, kommt es nicht von irgendwo her, wenn
 es aufhört, geht es nirgendwo hin. Es entsteht und ist leer, es vergeht und ist leer. Auf
 solche Weise wird es gelehrt. In der *Prajñāpāramitā* heißt es:

Beim vollkommenen Sehen werden keinerlei Gegebenheiten wahrgenommen.

Und wieder in der *Prajñāpāramitā*:

Geistige Aktivität bedeutet, eine Verbindung mit der Sphäre des Begehrens, der Sphäre
 der Form und der Sphäre der Formlosigkeit einzugehen;²³ nicht geistig aktiv zu sein
 bedeutet, mit nichts eine Verbindung einzugehen.

²¹ Die *dharmatā*, frei von allen geistigen Wucherungen (Ontul Rinpoche).

²² Mit anderen Worten: aus der Verneinung der Existenz läßt sich nicht eine Existenz von Nicht-
 Existierendem ableiten.

²³ Diese drei Sphären oder Bereiche decken das gesamte Samsara ab. Im Bereich der Begierde leben die
 Menschen, Tiere, Hungergeister usw. In den Bereichen der Form und Formlosigkeit leben die Götter.
 Geistige Aktivität bezieht sich immer auf ein Wissensobjekt eines Wesens aus diesen drei Bereichen (z.B.

Und im *Sūtra* wird es gesagt:

Wenn man überhaupt nichts tut, heißt das deshalb „yogisches Verhalten“.

Deshalb ist es die höchste Lehre, den gewöhnlichen Geist in einem Zustand zu halten, der frei von Gegebenheiten ist. Im *Sūtra* heißt es:

Auf die Frage: „Was ist der höchste Dharma“, antwortete er: „Von der Vorstellung ‚Gegebenheit‘ in Bezug auf irgendetwas frei zu sein“.

Und wieder in der *Prajñāpāramitā*:

Da das Erwachen nicht wahrnehmbar ist, ist „Erwachen“ nur ein Begriff. Der unvorstellbare Buddha ist nur ein Begriff.

Die Erkenntnis, dass in dem ursprünglichen Zustand aller Gegebenheiten – der wie der Raum ist – kein Bewusstseinsobjekt und kein Objekt der ursprünglichen Weisheit vorhanden ist, ist die Sichtweise. In diesem Zustand in der Art und Weise des Nicht-Verweilens zu verweilen ist die Praxis. In dem Zustand, der dem meditativen Gleichgewicht folgt, die Anhäufung von Verdiensten anzusammeln, die wie eine Täuschung sind, um den Wesen, die nur eine Täuschung sind, von Nutzen zu sein, ist das Verhalten. Das Verschwunden sein des Geistes und der Erscheinungen, die wie eine Täuschung sind, im Dhātu ist das vollkommene Resultat.²⁴

Die Sphäre der wahren Wirklichkeit (*dharmadhātu*) ist frei von geistigen Wucherungen und kann nicht ausgedrückt oder gedacht werden.

Hinsichtlich der Objekte des Wissens gibt es nichts zu wissen.

Trotz dieser Verneinungen gibt es eine Betrachtung und eine Praxis davon, und diese sind nichts anderes als der Raum, der den Raum betrachtet und praktiziert.

In der wahren Wirklichkeit gibt es keinen Geist und keine Erscheinung.

Durch die Verneinung auch der Nicht-Existenz geht man über die Konzepte von Existenz und Nicht-Existenz hinaus.²⁵

Es wird gelehrt, dass eine Person, die den Sinn der tiefgründigen Leerheit nicht fürchtet und sich daran erfreut und danach strebt, darin zu verweilen, ein Beispiel für eine Person ist, die von Anfang an von dem Glück der Gelehrigkeit und der guten Übung begünstigt ist und schnell erwacht.

Die Dharmatā ist wie der Raum, die Sphäre, die nicht vorstellbar ist.

Sinnesobjekte, frühere Gedanken, Emotionen, usw.). Indem man sich auf eine Verbindung zu ihnen einläßt, entstehen Abneigung, Anhaftung oder Gleichgültigkeit (letzteres ist laut Jigten Sumgön eine Form von Verblendung), die dann weitere Aktivitäten und damit karmische Resultate nach sich ziehen, die sich wiederum immer in diesen drei Bereichen manifestieren.

²⁴ Dies ist die wahre Wirklichkeit, frei von allen geistigen Wucherungen. In der Mahāmudrā-Terminologie hieße dies „völlige Freiheit von Aktivitäten“ und „jenseits des Geistes.“ Man schaut nach Innen, auf die Natur des Geistes, wo es nichts zu beseitigen und nichts zu erlangen gibt, und ruht anstrengungslos im nackten Gewahrsein. (Ontul Rinpoche).

²⁵ Dies bedeutet, dass man keine irgendwie geartete Sichtweise annimmt (Ontul Rinpoche).

Im Zustand der unausdrückbaren ursprünglichen Weisheit, die dies verwirklicht, ist das Fehlen von Vorstellungen und Handlungen, die absolute Natur – die Gleichheit – der Geist der Buddhas der drei Zeiten.

Die absolute wahre Wirklichkeit ist wie der Sohn einer unfruchtbaren Frau.²⁶

Ohne Akzeptieren und Ablehnen und frei von Anhaftungen,

in einem Zustand, in dem nichts auftaucht, nichts gedacht wird – das naturbelassene

Absolute –

das relative Subjekt [der Wissensobjekte] zu erfahren – die Illusionen der untrennbaren Einheit –

heißt, den Buddha-Geist in die Praxis umzusetzen.

Ohne Anhaftungen an alle möglichen Freuden zu sein

und sich wie ein wildes Tier in der Wildnis aufzuhalten

bis du die Autorität über deinen Geist erlangt hast,

heißt, auf dem unumkehrbaren Pfad zu verweilen.

Ohne Freude und Enttäuschung und ohne Anhaftung und Abneigung usw.

hinsichtlich der günstigen und ungünstigen äußeren und inneren Bedingungen zu bleiben,

und alles, was es gibt, als Hilfe für den Pfad zu nutzen,

heißt, Stabilität im Hinblick auf die ungeborenen Gegebenheiten zu erlangen.²⁷

Gleichermaßen eine Sichtweise und ein Verhalten zu besitzen,

die eine unterscheidende Weisheit, welche die Natur des Geistes als raumgleich erkennt,

und ein Mitgefühl, das die Wesen, die eine Täuschung sind, nicht im Stich lässt, untrennbar vereinigen,

heißt, schnell die große, nicht [in den Extremen des leidhaften Daseins oder friedvollen Verlöschens] verweilende, ursprünglichen Weisheit zu erlangen.

Im *Mahāparinirvāṇasūtra* wird es gesagt:²⁸

Was als „leer“ bezeichnet wird, ist, weder als „leer“ noch „nicht leer“ wahrzunehmen. Der natürliche Ausdruck des Leeren erscheint als alles Mögliche,²⁹ und wenn es auftaucht, ist es von selbst leer. Deshalb sind Erscheinung und Leerheit untrennbar miteinander verbunden. All dies ist nur innerlich wahrzunehmen, nicht anderswo. Es ist die Sphäre der ursprünglichen Weisheit, die intuitives Gewahrsein ist.

Ma-chig sagte:

Wenn du ohne jegliche geistige Aktivität bleibst,

was könnte da zu einem Abweg werden?

Vernichte alle Vorstellungen und verweile in diesem Zustand.

²⁶ Man kann nicht die Augenfarbe oder irgend ein anderes Merkmal des Kindes einer unfruchtbaren Frau beschreiben (Ontul Rinpoche).

²⁷ „Ungeboren“ ist gleichbedeutend mit „leer von einer eigenen Natur sein.“ Bodhisattvas erlangen auf der achten Bodhisattva-Stufe den Zustand der Unerschütterlichkeit angesichts des Ungeboren-Seins der Gegebenheiten.

²⁸ Ich habe bisher nur die erste Zeile identifiziert (H vol. 78, 130r).

²⁹ Dies bezieht sich auf den lichthaft-gewahrhaften Aspekt des Geistes. Nono Rinpoche vergleicht die „Leerheit“ und ihren „natürlichen Ausdruck als alles Mögliche“ in seinem Kommentar des Fünffachen Pfades mit dem Ozean und seinen Wellen.

Und:

Da es keine Dualität im Geist gibt,
beobachte den Geist in der Art und Weise von „nichts zu beobachten“.
Indem man ihn so betrachtet, wird der eigene Geist nicht wahrgenommen.
Wenn etwas wahrgenommen wird, wird die wahre Natur des Geistes nicht erkannt.
Es ist also nicht das geringste Atom zu beobachten.

Die Natur des Geistes ist der vollkommen reine, letztliche Urzustand von unbeobachtbarer
Leerheit und Lichthaftigkeit. Da das Gewahrsein, das frei von geistigen Wucherungen und
nicht bestimmbar ist, als der unaufhörliche³⁰ illusorische natürliche Ausdruck auftaucht,
verweile vollständig in den Zustand eingetaucht, der frei ist vom Ergreifen des unteilbaren
meditativen Gleichgewichts und des Zustandes, der dem meditativen Gleichgewicht folgt,
oder der Lichthaftigkeit und Leerheit, und praktiziere!

[Übersetzt am 7. und 8. März 2011 (und überarbeitet zwischen dem 2. und 6. März 2018)
von Jan-Ulrich Sobisch].

³⁰ Der Text hat *'char sgom 'gags pa*. Der silbentrennende Punkt sollte aber nach *sgo* gesetzt sein. Richtig ist: *'char sgo ma 'gags pa* zu sein.